Edgar Vital : zu seinem 75. Geburtstag

Autor(en): **Christoffel, Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **1 (1959)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-971837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Edgar Vital

Zu seinem 75. Geburtstag

Der Engadiner Edgar Vital ist wie vor ihm Giovanni Giacometti nach den Studienjahren in die Heimat zurückgekehrt und hat sein Wirken eng mit der Landschaft verbunden, in der er – am 9. Mai 1883 – geboren wurde. Da sein Vater 1892 Regierungsrat wurde, verbrachte er seine Schuljahre in Chur, verließ aber wegen der angegriffenen Gesundheit das Gymnasium vor der Matura und begab sich nach München, wo seine künstlerische Begabung hervorbrach. Anschließend war er in Florenz und Rom, kehrte aber 1904 nach München zurück, wo Franz Stuck dem jungen Maler sein Interesse zuwandte. In Paris, das er 1908 aufsuchte, begegnete er Matisse. In den Genfer Jahren 1911 bis 1913 wurde er von Hodler gefördert, der ihm aber so entgegengesetzt war, daß er ihn eher mied als suchte. Er stand seinen Landsleuten, dem Musiker Otto Barblan und dem Dichter Peider Lansel, nahe. Auch in Basel war er ein Jahr. Seit 1913 lebt Edgar Vital in seinem Ftan.

Gemeinde und Kreis nahmen seine Dienste als Richter, Vormund und Großrat in Anspruch.

In seiner Malerei unterscheidet sich Vital ebenso von den Münchner Schweizern wie von den Pariser Schweizern, von den Genfern wie von der Segantini-Nachfolge, wenn er auch die Strömungen seiner Zeit in sich aufnahm und in persönlichem Sinn verarbeitete. In der Abgeschlossenheit seines Tales konnte er ganz seiner innern Stimme folgen.

Zu seinem 75. Geburtstag ist, von Freunden gewidmet, im Eichen-Verlag, Arbon, ein mit über hundert Abbildungen ausgestattetes Werk erschienen, in dem ein großer Teil der Bilder Vitals gesammelt erscheint. Pfarrer Hans Fontana und Dr. P. G. Barblan schrieben einführende Texte, die das Wirken und die Eigenart des Künstlers aus vertrauter Verbundenheit umschreiben. Edgar Vital malte die Berge und Täler seiner Heimat im Wechsel der Jahreszeiten; er malte Blumen und Stilleben und porträtierte Menschen, mit besonderer Einfühlung Kinder und Frauen. Er liebte die Pferde, die er beim Skijöring und bei der Schlitteda, bei der Heufahrt und am Schneepflug in ihrer nervösen, spannungsvollen Bewegung festhielt. «Sein Baum ist die Lärche», schreibt P. G. Barblan, und wirklich hat der Maler aus dem Grün und der herbstlichen Verfärbung dieses Engadiner Baumes viele malerische Erfahrungen abgeleitet. Seine Bilder sind im Ausschnitt der Berge, Bäume und Häuser diskret, im Zusammengehen des Dekorativen und Farbigen ausgeglichen, zugleich spontan und bedacht, fremd allen äußerlichen Wirkungen, gearbeitet mit dem romanischen Instinkt für das Handwerk. Das Zerlegen und Verflechten der Farben war dem Künstler ein Anliegen, dem er in bescheidener Selbstkontrolle stets diente. Seine Landschaften und Bildnisse bleiben ein atmendes, in der Andeutung ganzes, nie aus der Umwelt hervortretendes, nie sich panoramahaft weitendes Eines aus Ton, Abmessung, Wandel und Für-sich-Sein.

Ulrich Christoffel

Bild 1: Edgar Vital «Gruppa Pisoc»
Bild 2: Edgar Vital «Häuser in Ftan im Winter»